

Bemerkungen zu Konnersreuth.

Dr. Franz Weyel, (Zolln vor München) schreibt in „Natur und Kultur“ (Dresden, Janssen & Co. München):

Wiederholt wurden wir schon ermahnt, in „Natur und Kultur“ zu den Geschehnissen im oberbayerischen Orte Konnersreuth Stellung zu nehmen. Dieser Wunsch war nur zu begründet, angesichts der widersprechenden Urteile, die von Fach- und Laienkreisen, ja selbst innerhalb der katholischen Theologen, über Theresen Neumann in der Tages- und Zeitungs- und in literarischen, Berichterstattungen und in Vierteljahrsschriften (und fügen wir gleich bei: noch immer gefälscht werden). Wenn wir gleichwohl bisher von einer eingehenderen Erörterung des merkwürdigen Geschehens in unserer Zeitschrift Abstand genommen haben, so lag das nicht an Mangel an Interesse, sondern an der begrenzten Thematik der Zeitschrift. Diese gefälschte Naturforschung aber, die nichts anderes ist als die Wissenschaft von der Einheit der geschaffenen Natur im Lichte Gottes, hat heute noch keine so allgemeine Geltung, daß selbst eine katholisch orientierte Zeitschrift sie zur Voraussetzung ihrer Aufstellungen und Tätigkeiten machen dürfte, ohne befürchten zu müssen, auf heftige Angriffe zu stoßen. Noch ist ja leider das naturwissenschaftliche Weltbild nicht weniger katholischer Gelehrter, auch Theologen, dem modernen Materialismus, wenn auch in dessen verfeinertem Ausdruck, verhaftet. Es wäre sonst unüberleglich, daß katholische Mediziner, Naturwissenschaftler und Theologen in Theresen Neumann eine „Wissenschaft“ feststellen wollten, obwohl ihnen die Gelegenheit zu ausreichender Beobachtung dieser angeblich fesselnden Person gegeben war. Eine Naturwissenschaft aber, die nicht am Menschen haften bleibt und die sich von modernen Schlagwörtern u. d. Wichtigtuerei einer verfahrenen Psychoanalyse nicht betören läßt; eine Naturwissenschaft, die vielmehr ein wahrhaftiges Wissen um die Natur und ihre Gesetze, also Wissenschaft ist, wird unüberwindlich die Vernünftigen zu der Lösung des Konnersreuth-„Rätsels“ führen.

Am weitesten kommt man, und am sichersten geht man, wenn man Theresen Neumann selbst anschaut und die Einblicke, die man dort empfängt, durchaus vorbehaltlos und unbefangen auf sich wirken läßt. Man muß sich als gebildeten Menschen des 20. Jahrhunderts schon die Fähigkeit antun, eine bewußte oder unbewußte Täuschung zu erkennen, auch wenn zufällig kein „Rachmann“ neben einem steht. Wir war es vergönnt, im Sommer dieses Jahres zweimal nacheinander in Konnersreuth zu wohnen und insgesamt während etwa neun Tagen die feldtlichen Vorgänge aus nächster Nähe studieren zu können. Um es aber gleich zu bezeichnen: Ich ging nicht nach Konnersreuth, um dort wissenschaftliche Studien zu machen; es waren rein religiöse Erwägungen, die mich leiteten. Wenn gleichwohl auch die Wissenschaft in mir auf ihre Rechnung kam, so kann ich dies nur als willkommene Dreingabe zum eigentlichen Zweck meines Aufenthaltes in dem weltlichen Kloster im Stiftslande bezeichnen u. hinnehmen.

In der Lebensgeschichte habe ich Theresen Neumann dreimal schauen dürfen. Dieses Geschehen ist von bezauberndem und vieldeutigem noch mehr von unüberwindlichen Fesseln oft gekleidet worden, daß ich mich hier auf ein paar tatsächliche Bemerkungen beschränken kann. Der Anblick der Lebenden ist ergreifend in seinem Reiz, aber auch in seiner überirdischen Schönheit und Weisheit. Die zwei Finger breiten Wulstbänder, die aus den fast ganz geschlossenen Augen über das in bleicher Verklärung leuchtende Antlitz rinnen, wirken keineswegs unästhetisch, so mächtig sie ein glühendes Gemüt erschüttern. Das Spiel der Mienen ist so lebendig, daß ein gewiegter Psycholog unwillkürlich aus ihm wie aus einem Reflektor das sich abspiegelnde wie-

sehen abzulesen vermag. Die absolute Gleichförmigkeit dieses Mienenbildes durch Jahre der gleichzeitigen reitlosen Abwesenheit des Vorderbewußtseins schließt allein schon die Möglichkeit einer bewußten Täuschung für jeden wirklichen Fachmann aus. Edel und künstlerisch schön sind die lebensvollen, geradezu sprechenden Bewegungen der Hände, die das ganze Geschehen begleiten und gewissermaßen unterstreichen. Die Hände selbst — von früher harter Arbeit her im Alltagsleben gewöhnt nicht verzärtelt — haben scheinbar ihre Form verändert: wie aus feinstem Alabaster gegossen, mit feinen, und die beiden Wundmale leuchten wie zwei Rubine. Wer dieses Bild nicht gesehen hat, kann sich keine Vorstellung von seinem Zauber machen. Rosenfarbenes Blut fließt durchs weiße Gewand der Lebenden aus der Seitenwunde, die, drei Finger breit, bis in den Herzmuskel hinein reicht — dies allein ein anatomisch-biologisches Wunder. Selbst für die Wissenschaft ist das weiße Kopftuch nicht ohne Bedeutung: es ist ein Stück Blutgefäß, das nach dem Kopf hin aus acht Wunden der muskulösen Dornenkrone. Ich konnte ein solches blutgetränktes Kopftuch noch an gleichen Tagen „genau“ unterfuchen. Die Blutgefäße nahmen sich aus wie acht weit aufgefächerte Blüten; nicht der mindeste Blutgeruch (der doch sonst an blutgetränkten Stoffen so widerlich ist) war zu verspüren.

Der mystische Tod Theresens, den ich ebenfalls beobachten konnte, gleicht völlig dem Ableben eines schwerkranken Menschen: beständige Zuckungen, Verfarbung des Gesichtes bis zu einem fahlen Graugrün, Stößen der Atmung, Todesstarre.

Während der Dauer dieser Leidenszeit ist für Theresen die gesamte Umwelt bis auf ein paar ganz dünne Wände ausgeschaltet. Wohl aber spürt sie die Anwesenheit umhüllender Menschen zuweilen aufrecht schmerzhaft. Ungläubige oder Spötter, die sich im Hause oder gar in ihrer Nähe aufhalten, steigern ihre Qualen manchmal bis zur Untragbarkeit, so daß sie schon, zu einer Art Selbstmord aufgedrungen, deren Weggang forderte. Umgekehrt vermögen gläubige und reine Menschen durch ihre bloße Anwesenheit auf die Reiden der Ekstatisierten einwirkend einzuwirken. Ähnliches gilt von der Spende priesterlichen Segens. Gerade solche auffallende Wechselwirkungen scheinen mir für die Aufhellung des noch reichlich dunklen Leib-Seele-Problems von erheblicher Wichtigkeit zu sein.

Nicht vergessen möchte ich die Bemerkung, daß Theresen die Bilder der Leidenszeit nicht bloß schaut: sie ist vielmehr als Mitbeteiligte unter den Personen des Geschehens und gleicht auch hierin ihrer großen weltlichen Vorgängerin Anna Katharina Emmerich, von der sie übrigens kaum mehr als den Namen kennt; denn, um nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, sie sei von der weltlichen Stigmatisierten halluziniert oder suggestiv beeinflusst, hält man die Lektüre der Geschichte Augustiniers von Theresen fern. Konnersreuth scheint nicht die feststehende Tatsache, daß Theresen das schicksalhafte Geschehen im Christen vollkommen wahr, etwa wie ein vierjähriges Kind, aufnimmt und ebenso in der Ekstase wiedergibt, wenn es ihren bewundernswürdigen Seelenspiegel klarer Nabe von Konnersreuth gelangt, sie aus der Ekstase heraus zum Sprechen zu bewegen. Aus dieser zunächst überaus reichhaltigen Beobachtung heraus können recht eigenartige Schlüsse auf die tatsächliche Alters- und Bildungsstufe der Seele selbst erwandener Menschen gezogen werden. Vielleicht steht damit auch das Geländewort in gedanklicher Verbindung: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, dann kommt ihr nicht in das Himmelreich ein.“ Zum mindesten wäre es sehr anregend, von hier aus die Verfeinertheit unserer modernen Kultur- und Wissenschaft auf das Reich Gottes anzuwenden. Doch das würde hier zu weit führen und auch den Widerspruch unserer, das Mikroskop und den Himmelstempel über alles schätzenden Freunde herausfordern. Immerhin kann man in Konnersreuth bei aufmerksamer In-sich-hin-ein-blicken angesichts der Ekstatischen Vorgänge, deren Plastik sich kein Nichtangewandter entziehen kann,

schon zur Ueberzeugung kommen, daß unser im Verstand aufgeschlossenes „Bissen“ uns nach dem Leiblichen Tode nicht davon bewahren wird, daß wir im anderen Leben wie kleine Kinder anfangen müssen zu schauen und zu kombinieren. Unsere Kausallogik scheint nämlich im andern, wesentlichen Leben nicht zu gelten. Daß damit unser ganzes, mit so vieler Mühe aufgerichtetes, diesseitiges, physisches Weltgebäude zusammenstürzen müßte, sei nur nebenbei bemerkt mit der Bitte an unsere nur Diesseitigen, diese Bemerkung nachsehen zu wollen.

Neben der mystischen Stigmatisierung und dem Miterleben der Passion Christi sind es vornehmlich zwei weitere Phänomene, die Theresen Neumann in den Augen der Wissenden zum Rätsel machen: ihre Selbstergabe und ihre absolute Nahrungslosigkeit.

(Fortsetzung auf S. 7.)

Reiseeindrücke

(Fortsetzung von Seite 3.)

Das Luftfahrzeug nicht aufnehmen. Drei Passagiere, zwei Herren und ein etwa 7 Jahre zählendes Mädchen, befanden sich bereits in der Kabine, da sie mit dem Luftschiff aus Reichenhall gekommen waren. Da ich keine Spur von Angst weder bei den zwei Herren noch bei der kleinen entsetzten Komme, so schwand auch meine Jagdstätigkeit. Mein Blick wanderte über kleine Behälter vor uns an der Wand. In dem einen war eine weiße Dampfwolke, von der wir uns ein Quantum in die Ohren stopften, um dieselben beim Aufstieg in die höheren Luftregionen zu schützen. — Dennoch verspürte ich während des Fluges in dem einen Ohr ein Stechen, als ob mir jemand eine Nadel ins Ohr steckte — in dem anderen Behälter waren Tüten aus starkem Papier mit der Aufschrift: „Für Luftfrank.“ Da dachte ich mir: „Schöne Aussicht!“ Seht, was ich nicht und jetzt sollte ich etwa gar Luftfrank werden! Diese Dinge waren jedenfalls nicht unkonst angebracht oder um die Reisenden zu sprechen. Wenn man sich auf ein ungesundes Gebiet wagt, muß man mit allen Möglichkeiten rechnen! Zu beiden Seiten der Kabine waren schöne große und dicke Fenster, von denen eines halb offen war.

Es würde nicht lange. Punkt halb 12 Uhr stiegen die zwei Fenster des Luftfahrzeuges — es sind der Sicherheit wegen immer zwei — vor unserer Kabine auf das Fahrzeug und so gleich begannen die Maschinen zu stöhnen und zu rasseln, so daß man fast sein eigenes Wort nicht mehr hören konnte. Der große Vogel fing an zu beben, nahm einen flüchtigen Anlauf auf der Erde und hob uns 7 Menschenkinder in die Luft. Mein Neffe schrie mir voll Begeisterung in die Ohren: „Gott, Herr Onkel, wir fliegen schon in der Luft!“ Anfanglich machte das Luftfahrzeug einige seitliche Schwenkungen, sodas man sich instinktiv zu balancieren suchte, doch bald freilich so ruhig, so sicher und gerade dahin, als ob man zu Hause im Zimmer wäre, und doch mit solcher Geschwindigkeit, daß die Erde tief unter uns von uns fortzulaufen schien. Die Luft enthält dünnere und dichtere Schichten, ähnlich wie die Erde Berge und Täler. Trafen wir eine Luftdünung, so merkte man, wie wir mit einem Male sanken, doch stiegen wir immer sofort wieder in die Höhe. Wir flogen in einer Höhe von ungefähr 6000 Fuß über alle Berge und selbst hoch über den Wolken dahin. In der Ferne sahen wir zu unserer Linken das sich entfaltende Alpengebirge. Das Wetter war herrlich, der Himmel leicht bewölkt. Wir flogen über den Wolken dahin, die sich von oben ausnahmen wie das Meer. Doch waren genug Öffnungen in den Wolken, daß wir immer wieder auf die Erde hinabschauen konnten. Unwillkürlich dachte ich mir: „So muß wohl der himmlische Vater auf die Erde, die Menschenkinder und ihr Treiben hinabschauen.“ Und o wie klein erschien alles auf der Erde! Die Menschen auf Straßen und freien Plätzen konnte man nur mehr mit dem Fernrohr sehen, ebenso die Automobile und Gefährte, und die Eisenbahnzüge nahmen sich aus wie Kinderstiefel. Die Waldungen, über die wir hinwegflogen, erschienen wie grünes Getreide. Chiemsee, tief unter uns, hatte das Aussehen eines Teiches, und die Inseln der Riemsee mit dem von König Ludwig II. erbauten Prachtsschloß

ten. Konfessionslos geworden sind 28,252 Personen.

Wien, 10. Jan. 1929. — In Gaaden bei Miedling stirbt im Alter von 51 Jahren der Großindustrielle Dr. Karl Freiherr von Stoda. Im Weltkrieg konstituierte er in seinen Fabrikanlagen zu Pilsen in Böhmen (Stodawerke) die bekanntesten 30.5 cm. Mörser.

Das größte Dampftröf Europas in Österreich.

Eine Glanzleistung der österreichischen Industrie. Dieser Tage fand in Gegenwart des Handelsministers Dr. Schürff in der Floridsdorfer Waggonfabrik die Befestigung der größten Schnellzuglokomotive statt. Dieselbe läuft auf 7 Räderpaaren, hat ohne Tender ein Gewicht von 118 Tonnen, bringt es zur Maximalleistung von 3,000 Pferdekraften und hat eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 110 Kilometern in der Stunde. Auf diese ihre Leistung können die österreichischen Maschinenbauer mit vollem Rechte stolz sein.

Salzburg, am 20. Januar 1929.

Der Spitteljörg.

(Fortsetzung von S. 2.)

„Jörg, Sie ich halt au no en bishle verwandt. Aber wer ihr g'lagt hat, daß das Nösele in der Stadt isch und daß sie krank sei, daß die Großkramerin nit verraten.“ Sie hab' arg nit von der argen Sünd' vor fünfzehn Jahren an dem Nösele, sondern bloß von der Krankheit, und daß sie sich jetzt uns Nösele annehmen wolle, und um den kleinen Hans dürfe sie auch keine Sorge mehr haben. „Es wird mir doch keine Sünd' sein“, hat das Nösele g'lagt, „aber ich kann halt der Großkramerin nit trauen; ich meine immer, sie hab' etwas im Sinn mit dem Pöbel.“ Und das glaub ich an, Schwester Oberin. Bei ihr geht der Bär von Hochzeiten und noch andere so Leut', die nit unsern Glaubens sind, aus und ein; wer weiß, was dahinter steckt. Drum mußst du mit mir helfen, Schwester.“ So schloß der Jörg seinen langen Bericht: „dem Nösele und dem kleinen Hans g'lieb will ich gern vor Amt und der Pfleger werden. Und bedenkt will ich für ihn alle Tage, so viel ich kann, wenn ich ihm sonst zu viel geben kann. Aber ich weiß nit, ob man den Spitteljörg dazu brauchen kann. Dann mußt du für einen andern sorgen, Schwester, daß der Bub' katholisch bleibt und das Nösele ruhig sterben kann.“

Eine Art Schüttelfrost packte den Jörg. „Seht, muß ich aber denn doch's Bett; s'friert mir ernstlich“, meinte er. Und fürsorglich ließ ihm die Oberin das Nösele zur Abwehr des Fiebers befehlen, nachdem sie ihm versprochen hatte, die Angelegenheit sich überlegen und dem Pfarrer mitteilen zu wollen.

Wien und Gegend.

Die Sorge der armen Mutter des

kleinen Hans Frisch war nicht grundlos gewesen. Das wurde der Schwester Oberin bald offenbar. Die brave Magd der „Großkramerin“, Rosa, war nämlich zum Stadtpfarrer gekommen, um diesen in ihrer eigenen Gewissensnot um Rat anzugehen. Das Mädchen, dem sein Glaube alles war, hatte bittere Klagen und Anklagen vorzubringen. Die „Großkramerin“ lese jeden Abend aus Zeitschriften und Blättern die schändlichsten Dinge über die heilige Kirche, das Papsttum, die Ordensleute, sogar über die heilige Messe vor; das höre nicht nur ihr Mann, sondern der kleine „Kohlweissling“, und auch sie, die Magd, müsse eben auch das Zeug anhören, wenn sie abends in der Stube sich aufhalte. Daran knüpfte die „Großkramerin“ hochmütige Reden und sagte oft, man müsse sich schämen, katholisch zu sein, die Katholiken seien die Dummsten auf der Welt; gebildete Leute lassen ihre Kinder protestantisch werden. Sie habe oft schon durchblicken lassen, wenn einmal der Stadtpfarrer ihr etwas Unliebes sage, dann werde sie ihm zum Pöbel protestantisch und ihr Bub' auch. Und auch der kleine Hans Frisch müsse es werden. Er sei es zwar gar nicht wert und sei ein ungezogener Tropf, der eine strenge Erziehung brauche; die werde sie ihm auch angedeihen lassen, wenn seine Mutter vollends gestorben sei;

(Fortsetzung auf S. 7.)

Wanderer - Kalender, St. Josephs-Kalender und St. Josephs-Almanach

Einige dieser Kalender können jetzt noch gekauft werden. Wer einen Wanderer-Kalender will, schicke 40 c.; wer einen deutschen oder englischen St. Josephs-Kalender will, schicke 25 Cents ein. Die Redaktion.

Sichere Genesung allen Kranken durch die Wunderkraft des

Granthematisch. Heilmittel

(aus dem Geheimnis des Heiligtums)

Erleuchtende Erläuterung werden sofort zugesandt. Einmal allein reicht es, um die Krankheiten zu heilen. Einmal allein reicht es, um die Krankheiten zu heilen. Einmal allein reicht es, um die Krankheiten zu heilen.

Cleveland, Ohio. Brooklyn Station. Dept. W. Letter Box 2273.

Man hält sich sicher, fälschlichen Anpreisungen.

Brigman's Herberei

früher Emmentaler, Saffort. Spare Geld, indem Ihr Euren Kinder- u. Pferdebedarf bei uns kauft. Wir verkaufen auch echte Buffalo Decken und Pelzdecken. Wir senden gerne die Preise frei.

Telephon 6063; 106 Ave. C North, Saffort, East.

Dr. J. M. Ogilvie

Arzt und Zahnarzt.

Teleph.: Office 122; Wohnung 103.

Main Street, — Humboldt, East.

Kleider, Pelze, — Frühboden-Leder — erneuert.

Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.

Arthur Hofe, Saffort, East.

Wenn Nösele es reinigt, wird es rein.

Saskatoon Tannery Company

Wir geben Güte für Kleidungsstücke (Robes), Geschirre, Leder, Band- u. Rohhaut usw. Schaffte u. Pelzgerbung ist unsere Spezialität. Wir kaufen Güte u. Pelze. Phone 4642. 208-22nd Str., West. Saffort, East. (4-20-29.)

O. F. Rublee

B. A. M. D. C. M.

Alban, — East.

DR. ARTHUR L. LYNCH

Fellow Royal College Surgeons. Specialist in Surgery and Diseases of Women. Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M. — Rooms 501 Canada Building, — SASKATOON, SASK.

Opposite Canadian National Station.

J. P. Desrosiers, M.D., C.M.

Physician and Surgeon. Office: C. P. R. Block, SASKATOON. Phones: Office 4331 — Residence 4330.

Dr. E. B. Nagle

Zahnarzt.

105 Bowdoin Block, East. Saffort. Telephon 2924.

Abends nach Vereinbarung.

Dr. H. Fleming, M.A.

Arzt und Chirurg.

Sprechzimmer in Dr. Geringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel. Telephon 154. Humboldt, East.

H. G. Hoerger

Arzt und Zahnarzt.

Office in Phillips' Block. Office-Telephon 56. Wohnung 23. Humboldt, East.

Dr. G. F. Heidgen

Zahnarzt.

Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101. Humboldt, East.

Joseph B. MacDonald, B.A.

Rechtsanwalt und Notar, Eid-Rat. — Geld-Anleihen werden vermittelt.

Büro: Früherer Geschäftsstelle des G. J. Foil. Bruns, East.

Dr. DONALD McALLUM

PHYSICIAN AND SURGEON

— WATSON, SASK. —

E. B. Hutcherson, M.A.

Crown Prosecutor. Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent für das C. P. R. Band-Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbüro in Saffort, East. — Telephon 35. Main, East. — Telephon 76.

Erster

Brüder! Gottes empfanget. dich, am Tage der Zeit, sieh, jetzt einen Anstoß, dann Dingen erweisen, in Nöten, in Mühen, in Rachen, Langmut, mit Liebe, mit dem Rache, bei Schmach, bei Schmach, wahrhaft, als um leben, als gequält, freudig, wie arm, alles besitzend.

In jener Zeit er von dem Teufel Nöte gefasst hat zu ihm, und sprach: „Nicht vom Teufel aus dem Munde der heiligen Stadt, um ihm: Bist du Gott? Er hat seinen Engtragen, damit du aber sprach zu ihm: Herr, nicht verhöhen Berg, und leit, und sprach: es fällt und mich als es steht geschrieen allein dienen. A ten hingu, und di

Am Jordan hat ersten Schritt get. Menschheit als ren. Bei seiner Sinne geöffnet, war in Gestalt geschweht, und Sinne rief den schen zu: „Dief Sohn, an dem ich be!“ Wird nun seine Tätigkeit er jetzt anfangen, und die Lehre Scharen zu verthannes hinausgefordern? Wir denn schon über verfloßen seit der sen der Weihn viele tausend Jahrschicksalstritte? Wort des Heiles Sonntags. Evan heute: „In der vom Geiste in die Alfo nicht nach Heiland, sondern jetzt sich nicht der großen Stä Schlachten der e ne Eile, vor die hinzutreten, for einmal die Eins denn die Verbor reth nicht lange gewesen? Warru in die Wüste?

Das Beispiel schroffen Gegen liden Auffassung tritt in das täti der unserer Zeit blick nicht etwa terlichen Sorge dem Vaterhaus nen in die weite der Stadt und Karm-des-mogen ge dich der Welt der eine innere wachenden Anab Mädchen brennt des Dorfes un Schultei mit Schimmer der schen. Wird das le sein? Wird es fen oder nicht pi das Innerste in mert? Sehet und Luft der E in das öffentli

Unser Geistes nem aufs äußerst, an dem schäbsten Reistun nicht schnell genung der Juge schon die Schil schüttet, was er Sinn hat. De Anabe schon po die Mädchen in hin gedrängt w sonstigkeit ein